

„Denken kann man lernen“

Vlotho – Die Philosophie kommt in der Schule allenfalls am Rande vor. Doch das Interesse daran wächst. In NRW bieten derzeit 400 Schulen in den Klassen 9 und 10 das Fach Praktische Philosophie an. Ein Seminar in Vlotho will Erzieher und Pädagogen ermutigen, schon viel früher mit dem Philosophieren anzufangen. Der Referent Hans-Joachim Müller, Grundschullehrer und Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Philosophieren mit Kindern“, erläutert warum.

WELT am SONNTAG:

Sind Erstklässler nicht ein bisschen überfordert mit der Frage: Was ist der Mensch?

Hans-Joachim Müller: Wieso? Sechs-, siebenjährige Kinder beschäftigen sich doch ohnehin damit, vielleicht nicht in dieser abstrakten Form, sie fragen eher: Wer bin ich? Es kommt nur darauf an, wie wir auf solche Fragen eingehen – beziehungsweise ob wir sie überhaupt wahrnehmen.

WamS: *Wie gehen Erwachsene normalerweise damit um?*

Müller: Oft wird so eine Frage als altklug und nicht kindgemäß abgewehrt. Andere speisen das Kind mit trivialen Antworten ab. Wieder andere versuchen, eine umfassende Antwort zu geben und dem Kind das Denken zu ersparen. Meistens fehlt es an Zeit und Lust, sich einer solchen Frage zu stellen.

WamS: *Was machen Sie?*

Müller: Nehmen wir eine der berühmtesten Warum-Fragen. Warum regnet es? Man kann nun eine naturwissenschaftlich ausgefeilte Erklärung abgeben. Aber vielleicht hat das Kind gar nicht darauf abgezielt, sondern eine Sinnfrage gestellt. Wenn ich dann den Wasserkreislauf erkläre, ma-

che ich einen Bogen um das, was das Kind wissen wollte. Also würde ich zunächst einmal die Frage zurück geben: Was meinst du denn? Und schon ist das Kind herausgefordert, eigene Gedanken zu entwickeln – eine grundlegende Voraussetzung des Philosophierens.

WamS: *Ist es leichter, mit Kindern zu philosophieren als mit deren Eltern?*

Müller: Ja und nein. Leichter, weil Kinder eine Fähigkeit haben, die bei Erwachsenen abnimmt: zu

nehmen, Denken und Handeln – drei Kompetenzen, die den Kindern auch in anderen Fächern zugeute kommen.

WamS: *Wie philosophieren Ihre Schüler denn so?*

Müller: Eine zweite Klasse sollte einmal das Wesen der Steine erkunden. Jedes Kind brachte einen Stein mit, erklärte, warum es gerade diesen ausgesucht hatte und beschrieb dessen Besonderheiten. Auf die Frage, was denn bei allen Steinen gleich sei, sagte ein Kind: Alle Steine sind tot. Ein Junge

warf dann ein, man habe ihm beim Besuch einer Tropfsteinhöhle erklärt, dass die Steine dort wachsen würden. Und wenn etwas wachse, könne es doch nicht tot sein. Schon hatten wir die schönste Zwickmühle, und die Kinder mussten plausible Gründe für die eine oder die andere Sichtweise suchen. Und so entwickelten sie eigene Kriterien für Antworten auf die Frage, ob etwas tot oder lebendig ist.

WamS: *Klingt nach einer für Sie anstrengenden Schulstunde.*

Müller: Wenn sich Kinder kritisch denkend den Unterrichtsgegenständen nähern, löst das freilich nicht immer nur Freude bei Lehrern aus. Aber ich halte das Philosophieren mit Schülern für ein wirksames Mittel gegen das Burnout-Syndrom, das ja auch damit zu tun hat, dass man sich inhaltlich ausgebrannt fühlt und Stoffe zum x-ten Mal wiederholt. Lehrer, die mit Kindern philosophieren, wissen nie, wie das ausgehen wird, was sie da angezettelt haben.

*Das Gespräch führte
Andreas Fasel*

Lernwerkstatt „Philosophieren mit Kindern“ für Pädagogen und Interessierte, 7. und 8. 2. im Jugendhof Vlotho, 057 33/92 36 22



Das sokratische Gespräch – mit Abc-Schützen möglich

staunen über die Welt, mit Aristoteles formuliert: Anstoß zu nehmen am Sein des Seienden. Schwerer fällt den Kindern das Methodische: abstrakt und logisch zu denken, zu argumentieren, Begriffe klären, Analogien bilden.

WamS: *Auf all das achten Sie bei Grundschulern?*

Müller: Selbstverständlich. Es soll ja kein Gelabere werden. Und die Kinder begreifen sehr schnell, dass man auch das Denken lernen kann.

WamS: *Kinder sollen vor allem rechnen, schreiben und lesen lernen. Das magische Wort heißt Kernkompetenz. Verschwinden Sie nicht kostbare Unterrichtszeit?*

Müller: Eher im Gegenteil. Denn was braucht man zum Philosophieren? Differenzierendes Wahr-